3972 08.05.1929 Hü

A:
T: Zu der Trierer Wohnungs-
ausstellung:
Ummöblierung der Häuser
und Hirne.

(cf AK 3970. 05.05.1929)

FEVR 30

Abreißkalender

Auf dem Rundgang durch die trierer Wohnungsausstellung kamen wir an das Musterzimmer, wie es noch vielfach ist und wie es nicht sein sollte: Geraffte Vorhänge aus beblümtem grünen Rips, jeder mit den Allüren eines aus der Theatergarderobe geborgten Krönungsmantels, dazwischen noch Stores und Spitzenvorhänge, die die ganze muffige Zartheit der frühern weiblichen Unterrockwirrnis hatten, ein Staubfängerkomplex in idealer Konkurrenz. An der Wand kitschige Oeldruckschmarren und ein eingerahmter Spruch: Morgenstund hat Gold im Mundl Auf dem Tisch eine giftgrüne Decke, darauf das Photographie-Album. Möbel in einem trostlosen Stil-Knddelmuddel, Vasen und Väschen mit Papierblumen, eine Wanduhr mit aufgeklebten Säulchen und Konsolchen, kurzum, die gute Stube neben der Portierloge, alles in einem Halbdunkel von prätentiöser Mystik. Und nebenan ein helles, luftiges Zimmer, klar, deutlich, einfach, aufrichtig, mit geradfaltigen Vorhängen und naturfarbenen Möbeln, lichtdurchflutet, wohltuend eindeutig: Wie es sein sollte.

Zwei respektable Damen standen vor dem ersten Zimmer und vertieften sich hinein. Sie nickten mit den Köpfen und ließen schweigend das Bild auf sich wirken.

Ein Besucher trat mit seiner Begleiterin hinter die beiden respektablen Damen, besah sich ebenfalls eine Weile die Greuel der guten Portierstube und sagte zu seiner Begleiterin: „Das predigt! Diese Zusammenstellung, da wird auf Anhieb klar, wie entsetzlich dieser Kitsch wirkt."

Die Begleiterin stieß ihn erschrocken an und machte Auge nach den beiden respektablen Damen, die mit allen Anzeichen sittlicher Entrüstung von dannen gingen.

„Sie hatten eben gesagt, das sei doch wieder mal ein echtes, gemütliches Interieur."

„So sahen sie auch aus!" sagte er entrüstet. Und sie fand, er sollte nicht so lieblos sein.

Er hatte Recht und die beiden respektabeln Damen hatten auch Recht. Ein jeder soll wohnen dürfen, wie er es gemütlich findet und wie es ihm gefällt.

Bloß daß die „respektabeln Damen" und ihresgleichen immer mehr in die Minderheit geraten und immer weniger maßgeblich werden für das Leben der Allgemeinheit.

Die Ummöblierung der Häuser ist eine Begleiterscheinung der Ummöblierung der Hirne.

Die Hirne müssen sich auf die Zeit einstellen. Und die Zeit ist so kompliziert, so vielfältig, so überhastet, daß sie für Gemütlichkeit keine Verwendung mehr hat. Wer nach vielen Seiten zu reagieren hat, muß seine Reaktionsorgane prompt und klar in der Gewalt haben. Er darf nicht in allerhand Schubladen herumsuchen müssen, bis er das Richtige findet. Er darf auch seine Mußestunden nicht mit unklaren Eindrücken belasten. Ein Räubermantel à la Rinaldo Rinaldini ist voll wunderbarer Romantik, aber für Jiu-Jitsu ist er ungeeignet.

Die Erziehung muß parallel gehen: Ju Haus und Hirn.

Darum war so eindrucksvoll, was Carl Gebhardt am Sonntag in Trier sagte: daß man den Alltag des Kindes mit Eindrücken füllen soll, die es zur Schlichtheit, Klarheit, Bereitschaft erziehen; das Bild an der Wand, der Tisch und Stuhl, an die sich seine Augen gewöhnen, helfen die Geleise einschleifen, in denen sich sein Leben bewegen wird. Und die dürfen nicht mit Unnützlichkeit verschlammt sein.

Hermesdorf 8.5.1929